

Fragmente frühmerowingerzeitlicher Glasschalen nordgallischer Herkunft aus der 1925 festgestellten Brandschicht, die das Ende der Kastellphase II markieren soll, lassen mit Bernhard Zweifel an der Geschlossenheit des Befundzusammenhangs aufkommen. Zu bedauern bleibt, dass zum Vergleich immer noch die Vorlage der Keramikfunde der Ausgrabungen 1981–85 fehlt.

Der Band wird durch einen streitbaren Essay von Mathilde Grünewald beschlossen (S. 168–171), in dem sie Burgunder in Rheinhessen in das Reich der Fiktion ansiedeln möchte, ohne dass sie die hierzu maßgebliche Studie von Max Martin 2005 kennt, die aber H. Bernhard wenige Seiten zuvor zitiert und auch – wenngleich mit einem Fehler in der Schreibweise der Herausgeber – Eingang in das Literaturverzeichnis des Buchs (S. 191–204) gefunden hat.

Die vorliegende Alzeier Stadtgeschichte ist ein ambitionierter und begrüßenswerter Band, der – maßgeblich vom Mainzer Institut für Vor- und Frühgeschichte getragen – Beiträge unterschiedlicher Forschungsdisziplinen bei zum Teil gegensätzlicher Konzeption und Position vereinigt. An manchen Stellen hätte man sich eine straffere und kommentierende Redaktion gewünscht, um auf gegensätzliche Auffassungen etwa bei der Alzeier Kastellperiodisierung, der „Burgunderfrage“ einschließlich ihres „Foederatenstatus“ und der „Kastellkirche“ hinzuweisen. Dies hätte vor allem der historisch interessierte, mit Details der Spätantike und der Arbeitsweise von Althistorikern, Philologen, Archäologen und Naturwissenschaftlern weniger vertraute Leser als potentieller Adressat des Publikationsvorhabens sicher als hilfreich empfunden.

D-80539 München
Geschwister-Scholl-Platz 1

E-Mail: Bernd.Paeffgen@vfpa.fak12.uni-muenchen.de

Bernd Päffgen
Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Vor- und Frühgeschichtliche
Archäologie und Provinzialrömische
Archäologie

BEATE BÖHLENDORF-ARSLAN / ALI OSMAN UYSAL / JOHANNA WITTE-ORR (Hrsg.), Çanak. Late Antique and Medieval Pottery and Tiles in Mediterranean Archeological Contexts. Proceedings of the First International Symposium on Late Antique, Byzantine, Seljuk, and Ottoman Pottery and Tiles in Archaeological Context, Çanakkale 1-3 June 2005. BYZAS Band 7. Ege Yazınları / Zero Prod. Ltd., Istanbul 2007. € 75,- / TL 120,-. ISBN 978-975-807-197-5. 558 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Der vorliegende Band vereint 36 Beiträge einer internationalen Konferenz, die an der Universität Çanakkale stattfand. Die Veröffentlichung in der Reihe Byzas erfolgte mit Unterstützung der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts und der Ceramica Stiftung Basel. Die Beiträge offerieren ein weites thematisches, chronologisches und geographisches Spektrum und lassen auch hinsichtlich ihrer Methodik unterschiedliche Herangehensweise erkennen. Die Herausgeber versuchten, die Beiträge innerhalb des Bandes chronologisch zu ordnen, was freilich nicht durchgängig möglich war, da sich einige diachrone Materialvorlagen darunter finden. Trotz der Heterogenität der Beiträge sind einige Schwerpunkte zu erkennen: die spätantike und frühbyzantinische Feinkeramik (African, Phocian und Cyprian Red Slip Wares) und die gleichzeitige lokale Produktion; die byzantinischen glasierten und Graffito-Waren sowie Tonziegel und -rohre; Keramikgattungen der osmanischen Periode. Ein weiterer Schwerpunkt betrifft das Verhältnis zwischen lokaler Produktion und Import. Neben reinen Materialvorlagen stehen auch Beiträge, deren Fokus auf der Quantifizierung oder der naturwissenschaftlichen Analyse der Funde liegt. Da die Beiträge relativ wenig aufeinander Bezug nehmen, können sie an dieser Stelle lediglich in einzelnen kurzen Abrissen vorgestellt werden.

E. Grandi (S. 1–24) legt Feinkeramik des 5.–7. Jahrhunderts aus der Lagune von Venedig (San Francesco del Deserto; Torcello) vor. Aufgrund der Funde von Phocean und African Red Slip Ware diskutiert sie die Möglichkeit einer engen Beziehung der Inseln mit *Byzantion* bereits in der Spätantike. Daneben kommen auch lokale glasierte Waren und Imitationen der importierten Feinkeramik vor.

V. Petrova (S. 25–42) berichtet über die gelbe mittelalterliche Keramik des 8./9. Jahrhunderts aus Pliska (Hauptstadt des 1. Bulgarischen Reiches), für die sie Alt- und Neufunde einbeziehen kann. Makroskopisch und mineralogisch werden zwei Waren unterschieden.

Ausgehend vom Material aus Delphi untersucht P. Petridis (S. 43–54) die Beziehungen nach Athen und Korinth sowie zu den peripheren Zentren Demetrias und Nea Anchialos während der frühbyzantinischen Periode. Ab dem 5. Jahrhundert geht der Warenaustausch zwar zurück, und die lokale Produktion gewinnt an Bedeutung, jedoch bleibt der Austausch von Formen und Motiven konstant.

Nach S. Japp (S. 55–72) ist der Keramikbestand in *Alexandria Troas* während der Kaiserzeit durch umfangreiche Importe geprägt. Zwar erleben die Handelsbeziehungen später einen deutlichen Rückgang, jedoch werden noch im 6. Jahrhundert im größeren Umfang African Red Slip und Late Roman C-Ware importiert. Im 12./13. Jahrhundert überwiegt schließlich die lokale Produktion.

Zwei Beiträge befassen sich mit Funden der neueren Ausgrabungen auf der Agora von *Smyrna*. D. Erol (S. 73–96) publiziert Terra-Sigillata-Funde, deren Hauptteil aus Eastern Sigillata A–C besteht. Daneben kommen auch einige italische und gallische Stücke vor. L. Doğer (S. 97–122) legt byzantinische Funde des 4./5. bis zum 13./14. Jahrhundert vor. Auch hier setzen sich die Feinwaren-Importe zunächst fast ausschließlich aus Gefäßen der Phocean und der African Red Slip Ware zusammen. Bei einigen der auf Taf. 9 abgebildeten Gefäße handelt es sich sehr wahrscheinlich um Asia Minor Light Coloured Ware, bei den Amphorenfragmenten auf Taf. VIII um LRA 3. Für das 12. Jahrhundert sind vor allem Zeuxippos und Zeuxippos-ähnliche Typen I–II zu erwähnen. Vorbildlich ist die Abbildung der byzantinischen glasierten Ware mit Zeichnungen und Farbfotos.

Z. Yılmaz (S. 123–130) berichtet über die Phocean und African Red Slip Funde der neueren Ausgrabungen in *Priene*, wo es keine abgeschlossenen Kontexte für den hier relevanten Zeitrahmen gibt. Die Untersuchungen gründen vor allem auf statistischen Auswertungen und Fabrikatanalysen.

F. Kenkel (S. 131–146) greift die Gefäße der Cypriot Red Slip Ware aus den Keramikfunden zweier Survey-Kampagnen in Pednelissos in Pisidien heraus. Sie bilden einen verhältnismäßig kleinen, aber aussagekräftigen Teil der Funde, unter denen verschiedene Varianten der von J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972) eingeführten Formen zu erkennen sind. Dies deutet auf verschiedene Produktionszentren hin.

T. Korkut untersucht die spätantike und frühbyzantinische Keramik aus Patara (S. 147–168). Während der neueren Ausgrabungen wurden erstmals eine Chronologie und Typologie der Keramik für diesen Ort aufgestellt, die deutliche Parallelen zu den Nachbarregionen aufzeigt. Während der Ausgrabungen wurden jedoch auch Reste von Töpferwerkstätten gefunden, welche die lokale Produktion belegen. Auch in *Elaiussa Sebaste* (M. Ricci; S. 169–180) spielte die lokale Produktion eine größere Rolle, die sich neben der LRA I-Produktion in Gebrauchsware mit Ritzverzierung und Bemalungen äußert. Daneben sind auch die Importe von Bedeutung, die neben phokäischen und zyprischen Produkten in geringerem Maße aus westkilikischen und nordafrikanischen Gefäßen, aber auch aus Gaza-Amphoren bestehen.

C. Abadie-Reynal, A.-S. Matz und A. Cadot (S. 181–194) legen Material aus vier Komplexen der französischen Rettungsgrabungen in Zeugma vor. Für das beginnende 5. Jahrhundert können sie

einen reichen Keramikbestand konstatieren, der u. a. aus Importen (Feinwaren, v. a. ARS-Ware, Kochgefäßen und Amphoren) besteht, gleichzeitig ist aber auch die verstärkte Entwicklung regionaler Formen zu beobachten, was die generelle Entwicklung für die folgende Zeit markiert.

Wie R. Avner (S. 195–206) ausführt, sind in Jerusalem für das 5. Jahrhundert große Bauaktivitäten bezeugt, verbunden mit einem Wachstum der monachischen Institutionen und einer Verstärkung des christlichen Pilgertums. Allerdings ist die archäologische Evidenz für diese Zeit nur sehr gering; es liegen keine geschlossenen Komplexe vor. Insofern lässt sich an Hand der wenigen sicher in das 5. Jahrhundert zu datierenden Keramikstücke kein umfassendes Bild gewinnen.

T. Beckh (S. 207–214) berichtet über die Keramikfunde aus der koptischen Klosteranlage Deir el-Bachit. An Hand der Egyptian Red Slip Ware A scheint sich die schon früher geäußerte Meinung über die Datierung der Anlage vom frühen 6. Jahrhundert bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts zu bestätigen. An Hand der lokalen Gebrauchswaren und der Amphoren sind Beziehungen zu den Grabungen in Assuan, el-Ashmunein und Kellia erkennbar.

Die folgenden Beiträge beziehen sich überwiegend auf mittel- und spätbyzantinische Gefäß- und Baukeramik.

E. D'Amico (S. 215–238) beschäftigt sich mit der glasierten weißen Ware in Italien. Der Autor legt erstmals eine zusammenfassende Studie über diese Funde in Italien vor. Obwohl bereits seit dem 7. Jahrhundert in Produktion, erfolgt der Export nach Italien erst seit dem 10. Jahrhundert, was wohl mit der Wiedereroberung Italiens in Verbindung gebracht werden kann. Nach Meinung des Autors dürfte die glasierte Ware hauptsächlich von der ekklesiastischen und militärischen Aristokratie verwendet worden sein.

Einen größeren chronologischen Bogen spannt P. Arthur (S. 239–254) für die glasierte Keramik im südlichen Apulien. Nach dem Zusammenbruch des spätantiken Keramikhandels etablierte sich zunächst eine lokale Produktion; ab dem 8. Jahrhundert kommen auch wieder verstärkt Importe in die Region. Die lokale Produktion wird durch byzantinische und arabische Importe stark beeinflusst, eine Tendenz, die nach der Osmanischen Expansion des 15. Jahrhunderts durch flüchtige Töpfer aus Griechenland und Albanien noch verstärkt wird.

Der Beitrag von D. Cottica (S. 255–272) thematisiert die glimmerhaltige weiße bemalte Ware der mittelbyzantinischen Zeit aus Pamukkale, welche wahrscheinlich fast ausschließlich im Lycos-Tal konzentriert ist. Die Autorin diskutiert an Hand des gut stratifizierten Materials die Gefäßformen und die Chronologie dieser Gebrauchsware.

Drei Beiträge beschäftigen sich mit Funden aus Amorium. B. Böhlendorf-Arslan (S. 273–294) bearbeitet stratifiziertes Material aus dem Turm AB und dem Tor LC des südwestlichen Verteidigungsrings. Unter dem frühbyzantinischen Material finden sich Importe von African und Phocian Red Slip Wares. Den größten Anteil im Turm AB nehmen die mittelbyzantinischen Funde ab dem 11. Jahrhundert ein. Neben Gebrauchswaren lokaler Produktion finden sich auch glasierte Feinwaren. Am Tor LC fand sich zudem ein geschlossener Komplex, der durch die arabische Zerstörung des Jahres 838 versiegelt worden war. J. Witte-Orr (S. 295–308) kann an Hand des Materials aus dem während der arabischen Eroberung zerstörten Dreiecksturm erste chronologische und morphologische Schlüsse hinsichtlich der Baukeramik ziehen. Da, wie die Autorin betont, allerdings ein hoher Wiederverwendungsgrad bei den Baumaterialien vorliegt, bleiben vorläufig noch zahlreiche Fragen offen. O. Koçyiğit (S. 309–318) wendet sich den so genannten Terracotta-spacers bzw. *tubuli* aus dem Badegebäude des 6. Jahrhunderts zu, welche als Abstandhalter für Wandverkleidungen fungierten und so die Warmluftzirkulation des Heizungssystems ermöglichten.

J. Vroom (S. 319–334) legt das Material aus einer Grube an der Südmauer von Durrës vor, welches zu ungefähr 20 % aus Material des 13. / 14. Jahrhunderts, im Übrigen aus Gefäßfragmenten des 15. / 16. Jahrhunderts besteht. Es handelt sich überwiegend um Trinkgefäße. Neben Importen, so einzelnen Majolika sowie apulischen und islamischen Gefäßen, finden sich Erzeugnisse der regionalen und lokalen Produktion.

Nach J. Dimopoulos (S. 335–348) war *Sparta* im 13. / 14. Jahrhundert ein kleines ländliches Zentrum, das nach Ausweis der Grabungsfunde jedoch über eine nennenswerte Eigenproduktion glasierter Keramik verfügte. Obwohl nur wenige Importe hierher gelangten, war man über die Keramikrends der Zeit offensichtlich sehr gut informiert.

Ein reiches Keramikspektrum belegen N. D. Kontogiannis und S. Arvaniti (S. 349–362) für das mittelalterliche Kato Kastro auf Andros, wo ein Oberflächensurvey und Sondagen an relevanten Stellen durchgeführt worden waren. Graffito- und bemalte Keramik, italienische Majolika, spanische Glanzkeramik, marmorierte, „Miletus“- , Iznik- und Çanakale-Waren belegen die vielfältigen Handelsbeziehungen der Insel.

B. Witte (S. 363–382) veröffentlicht die byzantinische Keramik aus einem (Vorrats-)Schacht in Ägina Kolonna. Aus der einheitlichen Verfüllung stammen Amphoren und andere Gefäße, die z. T. fast komplett rekonstruiert werden konnten. Der aufgrund von Vergleichsbeispielen ermittelte Datierungsrahmen vom 7.–10. Jahrhundert scheint unseren Erachtens deshalb deutlich zu weit gefasst. So finden sich unter den Amphoren drei Varianten von Nachfolgern der LRA 2, die ins 7. / 8. Jahrhundert gehören.

Während Y. Waksman (S. 383–398) über chemische Analysen von Gefäßen aus Chersonesos berichtet und die lokale Herstellung der Zeuxippos-Ware ausschließen kann, analysiert R. S. Gabrieli (S. 399–410) die zyprische Gebrauchsware des 13.–19. Jahrhunderts und stellt – durch Handelsbeziehungen veranlasst – Einflüsse hinsichtlich des Formenspektrums aus der Levante, und später, ab dem 16. Jahrhundert, aus dem Osmanischen Reich fest.

Drei weitere Beiträge beschäftigen sich ebenfalls mit Material aus Zypern. So unterstützen die Keramikfunde aus den Grabungen in der Festung Saranda Kolones in Paphos (J. Rosser; S. 411–418) den Datierungsansatz für deren Existenzzeit zwischen 1198 / 2004 und 1222. Einen anderen Ansatz wählt M.-L. von Wartburg (S. 419–440), die Chronologie und Stratigraphie der mittelalterlichen Keramik auf Zypern diskutiert. Im Fokus stehen besonders die glasierten Waren, die z. T. neu gruppiert werden und für die eine ausführliche Bibliographie angefügt ist. G. Köroğlu (S. 441–456) stellt glasierte Keramik des 12. / 13. Jahrhunderts aus Zypern und aus lokaler Produktion gegenüber, die bei den Ausgrabungen von Mersin-Yumuktepe gefunden wurde.

S. Gelichi und S. Nepoti (S. 457–468) legen Material aus vier abgeschlossenen Komplexen vom 10. / 11. Jahrhundert bis zum 16. Jahrhundert aus Harim (Nordsyrien) vor. Abgesehen von aussagekräftigen Statistiken ist auch die Unterscheidung einer lokalen Produktion von besonderer Bedeutung.

M. Çeken (S. 469–488) publiziert kürzlich freigelegte Werkstätten und Keramiköfen in Hasankeyf in Ostanatolien. Der Ort ist damit als eines der Produktionszentren der Region für Ziegel und Gefäßkeramik von der 2. Hälfte des 14. bis zum 16. Jahrhundert erwiesen.

R. Arık (S. 489–500) legt glasierte Fliesen aus einer seldschukischen Palastanlage des 13. Jahrhunderts in Kubad-Âbâd, am Südwestufer des Beyşehir-Sees in Zentralanatolien vor. Die in Unterglasurmalerei hergestellten Ziegel zeigen ein reiches Dekorationsspektrum von Tieren, Fabelwesen, Ornamenten und menschlichen Figuren. Nach Auffassung des Autors wurden die Ziegel durch wandernde Handwerker hergestellt.

V. Belgin Demirsar Arlı (S. 501–514) diskutiert Dekoration, Technik und Chronologie von Fassadenfliesen des Felsendoms in Jerusalem, die bei Reparaturarbeiten abgenommen und in der Nähe „beerdigt“ worden waren. V. Bikić (S. 515–522) publiziert Keramik aus der frühesten osmanischen Schicht des 16. Jahrhunderts auf der Belgrader Festung. Neben türkischer Fayence kommt vor allem lokale Keramik vor, die neben der Weiterführung der alten Traditionen auch neue Elemente aufweist.

Der Band wird abgeschlossen mit Artikeln von O. Arık (S. 523–530) über erste Keramikfunde der Ausgrabungen in Pecin, welche von der klassischen Zeit bis zum 17. / 18. Jahrhundert reichen, von N. Özkul Findik (S. 531–544) über bemalte Iznik-Keramik sowie von A. Osman Uysal (545–558) über Keramik von den Ausgrabungen an der Fatih-Quelle bei Demirköy.

Die Beiträge erschließen wichtiges Material der Spätantike sowie der Byzantinischen und Osmanischen Zeit im Mittelmeerraum. Vor allem für die beiden letztgenannten Perioden besteht zweifellos ein Nachholbedarf in der Forschung. Einerseits werden durch das weitgespannte Thema interessante Zusammenhänge über Formen- und Technikentwicklung, Handels- und Werkstattverbindungen im östlichen Mittelmeerraum über Jahrhunderte hinweg sichtbar. Andererseits sollte für zukünftige Konferenzen und Publikationen meines Erachtens auch eine thematische Eingrenzung in Erwägung gezogen werden, um die intensive Bearbeitung einer Epoche oder bestimmter Materialgruppen zu ermöglichen.

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um eine beispielhaft ausgestattete Keramikpublikation, die weitere Spezialforschungen befördern und Anregungen für neue methodologische Ansätze vermitteln wird.

D-04155 Leipzig
Cöthner Str. 56
E-Mail: srewico@hotmail.de

Sven Conrad

TATJANA CVJETIĆANIN, Late Roman Glazed Pottery. Glazed Pottery from Moesia Prima, Dacia Ripensis, Dacia Mediterranea and Dardania. Archaeological Monographies volume 19. National Museum Belgrade, Belgrade 2006. ca. € 80,-. ISBN 86-7269-088-5. 270 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die glasierte Ware bildet unter der spätantiken Keramik, insbesondere in den Donauprovinzen, eine charakteristische Fundgruppe. Nachdem sie lange Zeit vor allem als spezielles Phänomen der rheinischen und pannonischen Provinzen angesehen worden war, zeigten Beiträge auf dem 1992 ins Szekésfehértár durchgeführten Kongress der *Rei Cretariae Romanae Fautores* (RCRF) erstmals im weiteren Rahmen die Produktion in den dakischen und mösischen Provinzen auf.

Die systematische Erschließung einer Fundgruppe wie der glasierten Keramik erscheint auf den ersten Blick zunächst wenig spektakulär, ist aber aus dem oben angeführten Grund für die archäologische Feldarbeit von besonderer Bedeutung. Wenn darüber hinaus – wie im Fall der vorliegenden Publikation – das Material einer ganzen Region neu vorgelegt wird, und sich das Bild dieser Fundgruppe grundlegend verändert und erweitert, so kann man – ohne der Besprechung vorgreifen zu wollen – zweifellos von einem bedeutenden wissenschaftlichen Fortschritt sprechen.

Die typographisch und drucktechnisch sehr ansprechend gestaltete Monographie über die glasierte Ware aus den spätrömischen Provinzen *Moesia prima*, *Dacia ripensis*, *Dacia Mediterranea* und *Dardania* geht auf die im Jahre 1997 an der Universität Belgrad verteidigte Dissertation der Verfasserin zurück. In den Jahren 2001 / 2 überarbeitete und erweiterte sie das Manuskript im Rahmen eines